

ALLEMAND

Commenter en allemand le texte suivant et le traduire à partir de « Frau Holzmeyer vom Kolonialwarengeschäft äußerte sich verächtlich ... » jusqu'à « ... über Nacht zum Kriegsschauplatz zu werden. »

Krieg schien aufregender als jedes andere Spiel, das uns bisher vorgekommen war. Der große Spaß bestand darin, daß die Erwachsenen mit hektischem Enthusiasmus an dieser neuen Lustbarkeit teilnahmen. Jedermann schien von der Stärke der Koalition geschmeichelt, die sich gegen unser Vaterland zusammengetan hatte. Offenbar war das Hauptziel dieses
5 Spieles, sich so verhaßt wie möglich bei den anderen Völkern zu machen. „*Viel Feind, viel Ehr!*“ Der Schlachtruf klang lustig und siegesgewiß. Die Tölzer Ladenbesitzer und Bauern amüsierten sich über die vielen Kriegserklärungen. Jetzt auch noch Rumänien! So ein Glück! Alle wollten gegen Deutschland kämpfen! Nun, unser Kaiser hatte Schneid genug, es mit der ganzen feigen Bande aufzunehmen.

10 Frau Holzmeyer vom Kolonialwarengeschäft äußerte sich verächtlich über das dekadente Frankreich und das perfide Albion; Frau Pöckel von der Drogerie legte besonderen Wert darauf, den russischen Bären bald geschlagen zu sehen. Was den Apotheker um die Ecke betraf, so hatte er aufsehenerregende Nachricht von seinem Sohn, der als Feldwebel bei
15 den Ulanen diente. Diesem eingeweihten jungen Mann zufolge war Paris vollkommen unterminiert und konnte jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden — es hing nur von unserem Kaiser ab, den entscheidenden Wink zu geben.

Die kleine Stadt schwirrte von Gerüchten und Prophezeiungen. Düstere Geschichten über feindliche Geheimagenten wurden eifrig auf dem Marktplatz diskutiert. Der Mann vom
20 Telegraphenamt erging sich in alarmierenden Andeutungen, chiffrierte Depeschen betreffend, die über seine Funkstation gegangen waren und klar anzeigten, daß das Trinkwasser in Tölz und den benachbarten Orten vergiftet war. Eine ältere Dame, die seit mehreren Wochen im Gasthaus zum Goldenen Hirschen logierte, wurde beinahe vom Pöbel gelyncht, weil sie mit einem fremdländischen Akzent sprach und überhaupt einen verdächtigen Eindruck machte. Die Züge waren überfüllt, die Hotels verödet. Die Sommerfrischler hasteten zum Bahnhof,
25 als ob Tölz und das benachbarte Bad Krankenheil dazu bestimmt seien, über Nacht zum Kriegsschauplatz zu werden.

Auch unsere Verwandten — die Löhrs sowohl wie die Manns — eilten nach München, um verschiedenen Vettern und Brüdern Lebewohl zu sagen. Mielein mußte Offi¹ trösten, die wegen Onkel Peter in aufgelöstem Zustand war. Dieser weilte zufällig als Gast

¹ Mielein : Klaus Manns Mutter. Offi : Klaus Manns Großmutter.

30 eines wissenschaftlichen Kongresses in Australien, was offenbar eine große Unannehm-
lichkeit bedeutete, da auch Australien uns mutwillig den Krieg erklärt hatte. Onkel Peter war
Physiker und, nach Onkel Eriks Tod, Mieleins ältester Bruder. Einen Onkel hatten wir schon
im fernen Argentinien eingebüßt; sollte uns nun noch ein zweiter im ebenso entlegenen
35 Australien kaputtgemacht werden? Der Gedanke hatte etwas Empörendes; aber man kam
nicht recht dazu, sich um Onkel Peter so ausführlich und intensiv zu sorgen, wie er es wohl
verdient hätte. Es gab zu viele Aufregungen — jeden Tag etwas anderes.

Das Fräulein sagte, daß in solch großen, wundervollen Tagen niemand an sich selber
denken dürfe: „Die ganze Nation muß Opfer bringen!“ Was sie betraf, so tat sie sich viel auf
einen Cousin zugute, der Kapitän in der Kriegsmarine war. Wenn ihr Bräutigam noch am
40 Leben gewesen wäre, hätte sie ihn gerne der Infanterie überlassen; leider jedoch war er vor
einigen Jahren bei einem Automobilunfall umgekommen. Affa, die mit dem Kinderfräulein
in der Frage des Opferbringens übereinstimmte, fiel durch besonders blutrünstigen
Enthusiasmus auf. Sie unterhielt sich vortrefflich, wenn sie Bier und belegte Brote an die
Soldaten verteilte, deren Zug auf dem Weg nach München in Tölz Station machte.
45 Sie mußte viel kichern und erröten über die derben Komplimente, mit denen die jungen
Vaterlandsverteidiger den berühmten Affa-Busen belachten. „Nur gut, daß es die Kinder
nicht verstehen!“ flüsterte sie dem Fräulein zu, deren Gesicht vor Neid mager und gelblich
wurde. „Haben Sie das gehört? So was Freches! Aber man muß es sich gefallen lassen.
Krieg ist Krieg...“

50 Wenn ich versuche, die Atmosphäre von 1914 wiedereinzufangen, so sehe ich
flatternde Fahnen, graue Helme mit possierlichen Blumensträußchen geschmückt, strickende
Frauen, grelle Plakate und wieder Fahnen — ein Meer, ein Katarakt in Schwarz-Weiß-Rot.
Die Luft ist erfüllt von der allgemeinen Prahlerei und den lärmenden Refrains der
vaterländischen Lieder. „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Es braust ein Ruf wie
55 Donnerhall...“ Das Brausen hört gar nicht mehr auf. Jeden zweiten Tag wird ein neuer Sieg
gefeiert. Das garstige kleine Belgien ist im Handumdrehen erledigt. Von der Ostfront
kommen gleichfalls erhebende Bulletins. Frankreich, natürlich, ist im Zusammenbrechen.
Der Endsieg scheint gesichert: Die Burschen werden Weihnachten zu Hause feiern können.

Klaus MANN (1906-1949), *Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht*, 1952.